

Ordenskorrespondenz, 4/2019

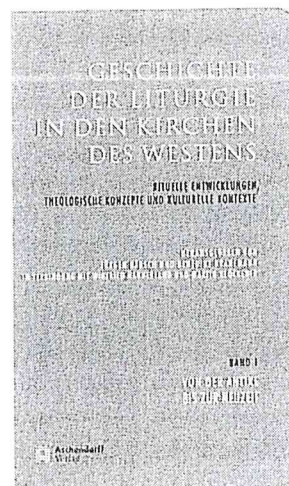
Jürgen Bärsch / Benedikt Kranemann in Verbindung mit Winfried Haunerland und Martin Klöckener

Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens

Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte. Band 1: Von der Antike bis zur Neuzeit. Band 2: Moderne und Gegenwart. Münster: Aschendorff 2018. – 667 S. und 604 S.

Wer wissen möchte, wie unsere Liturgie geworden ist, wird in Zukunft nicht ohne die beiden Bände der führenden deutschen Liturgiewissenschaftler auskommen. Dass dabei nur die Kirchen der westlichen Traditionen in den Blick genommen werden, macht deutlich, welche Ausweitung noch möglich wäre – und angesichts der zunehmenden Bedeutung der altorientalischen Kirchen auch notwendig. Doch die 25 Beiträge der beiden Bände – eingeleitet durch einen historiographischen Überblick und abgeschlossen mit einem Glossar – zeigen, welche Vielfalt die liturgischen Traditionen des Westens haben. Alle Beiträge ordnen die Liturgie in den jeweiligen kulturellen Kontext ein – es gibt nicht „die“ Liturgie an sich, sondern immer nur Liturgie zu einer bestimmten Zeitepoche mit großen Einflüssen gesellschaftlicher Trends. Der Bezug zu den theologischen Entwicklungen sowie zu den örtlich-räumlichen Bedingungen des Gottesdienstes wird in jedem Artikel thematisiert. Die Artikel behandeln für ihre Zeitepochen schwerpunktmäßig die Entwicklung der Eucharistiefeier. Dabei wird deutlich, dass nicht nur in der römischen Tradition, sondern auch in den nichtrömischen Liturgiefamilien, aber ebenso in den reformatorischen Gottesdienstformen versucht wurde und wird, die Grundstruktur der Abendmahlsfeier beizubehalten bzw. diese wiederzuentdecken. Weitere Themen sind die Feier der Sakramente von der Taufe bis zur Beerdigung, das Stundengebet, das Kirchenjahr, der Kirchenraum und die Kirchenmusik. Jeder Artikel wird von einer ausführlichen Bibliographie abgeschlossen, in der die wichtigen liturgischen Quellen des Zeitabschnitts und die zentrale Literatur aufgeführt sind. Das macht die Bände auch zu einem wichtigen Nachschlagewerk.

Für die westlichen Liturgien sind mehrere Einschnitte prägend gewesen. Zum einen ist es der Übergang von der römischen zur fränkisch-germanischen Liturgie im Früh- und Hochmittelalter, wobei die Orientierung an Rom zentrales Anliegen blieb. Zum zweiten brachten die Herausforderungen durch die Kirchen der Reformation den Versuch einer Zentralisierung der lateinischen Liturgie hervor. Dieser setzte sich gegen die eigenständigen Traditionen freilich erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts voll durch. Der dritte wichtige Einschnitt in der Geschichte ist durch die Liturgischen Bewegungen des 20.



ISBN 3-643-80300-9
€ 29,90

Jahrhunderts gegeben. Sie finden in den Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils, die detailliert erläutert und in ihrer präzisen und raschen Durchführung in den verschiedenen Sprachgruppen dargestellt werden, ihren zentralen Orientierungspunkt. Die Liturgien des Ostens werden in der vorliegenden Liturgiegeschichte ausgespart, nicht jedoch die nicht-römischen Liturgien des Westens. Sowohl die besonderen Entwicklungen in der gallikanischen Liturgie werden behandelt wie die Liturgien des Luthertums, der Reformierten und der Anglikaner. Bemerkenswert ist, dass die katholische Liturgische Bewegung der Jahrzehnte vor dem Zweiten Vatikanum und die Umsetzung der entsprechenden Reformen ihre Parallelen hatte in den Liturgischen Bewegungen und Erneuerungen der lutherischen, reformierten, anglikanischen und altkatholischen Kirchen. Der Beitrag über die jungen Kirchen Brasiliens zeigt beispielhaft die Chancen und Schwierigkeiten von Inkulturation auf, die sich nicht nur außerhalb Europas stellen. Auch wenn der Umfang von fast 1300 Seiten für die beiden Bände der Liturgiegeschichte des Westens abschreckend sein mag, lohnt sich die Lektüre für alle, die um den Ursprung unserer Liturgie, ihre Entwicklung und die Pluralität der Formen und theologischen Zugänge genauer Bescheid wissen wollen.

Joachim Schmiedl ISch

Giorgio Agamben

Höchste Armut

Ordensregeln und Lebensform. Aus dem Italienischen von Andreas Hiepko.
Frankfurt: S. Fischer-Verlag 2012.- 208 S.

In dem handlichen und gut lesbaren Buch arbeitet der italienische Autor und Philosoph in tiefgründigen Reflexionen das Spannungsverhältnis von Lebens(-formen) und (Ordens-)Regeln sowie der Liturgie von Benedikt von Nursia bis zu Franziskus von Assisi breit auf. In drei anspruchsvollen und übersichtlichen Kapiteln reflektiert er die Verbindungen von Regeln zum Leben und zur Liturgie in diesen Lebensformen. Jedes der drei Kapitel wird (statt einer Zusammenfassung) mit einem überleitenden „Schwellen“-Kapitel abgeschlossen und ist ebenfalls von lateinischen und französischen Worten und Zitaten durchsetzt.

Ausgehend von dem Leitbild des Kirchenvaters Augustinus, „das oberste Ziel des mönchischen Lebens sei es, einträchtig im selben Haus zu wohnen und ein Herz und eine Seele zu haben in Gott“ (S. 24) beschreibt der Autor systematisch und breit das Ordensleben des „frühen Mönchtums“. So unterwarfen sich die Klöster und Mönche der Antike einer „Zeiteinteilung, deren Strenge der antiken Welt unbekannt war und deren unerbittliche Absolutheit von keiner Institution der Moderne, die tayloristische Fabrik eingeschlossen, je erreicht worden wäre“ (S. 36). So wird „das Zönobium also zunächst ein lückenloser Stundenplan des Dascins“ (S. 39). Dabei wird das „ständige Beten zur